

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 37 (1961-1962)

Heft: 19

Rubrik: DU hast das Wort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stitution, die an die wehrhafte Tradition der alten schweizerischen Orte und Stände anknüpft, die vielfach regelmäßige Übungen für die Jungmannschaft vorsahen. Anfänglich war der Vorunterricht mehr oder weniger mit dem Schulturn verknüpft; mit dem ersten eidgenössischen Militärgesetz vom 13. 11. 1874 war er sogar obligatorisch erklärt worden. Beides, Schulturnen der männlichen Jugend und Vorunterricht, dienten dem Zweck, den angehenden Soldaten auf den Wehrdienst vorzubereiten. Eine Trennung in eigentliches Schulturnen und Vorunterricht erfolgte erst in den Art. 102ff. des Bundesgesetzes über die Militärorganisation von 1907. Dort wurde der heute noch gültige Grundsatz festgelegt, daß anschließend an den obligatorischen Turnunterricht in der Schule die körperliche Ertüchtigung der schulentlassenen männlichen Jugend bis zum Eintritt in den Wehrdienst vom Bund unterstützt werden solle. Dieser Grundsatz erhält seine besondere Bedeutung dadurch, daß der Jüngling im Alter zwischen 15 und 20 Jahren in einer kritischen Entwicklungsphase steht, in der er einer körperlichen Grundschulung besonders bedarf.

Art. 103 des Bundesgesetzes über die Militärorganisation bestimmt:

«Der Bund unterstützt Vereine und Bestrebungen, die sich die körperliche Ausbildung und die Vorbildung der Jünglinge für den Wehrdienst nach dem Austritt aus der Schule zur Aufgabe machen. Bei der Aushebung der Wehrpflichtigen findet über deren körperliche Leistungsfähigkeit eine Prüfung statt.

Der Bund erläßt die Vorschriften über den vorbereitenden Turnunterricht. Er veranstaltet Vorunterrichtskurse.»

Auf diesen Gesetzesartikel stützen sich die eidgenössischen Vollzugsvorschriften, insbesondere die bundesrätliche Verordnung über die Förderung von Turnen und Sport vom 7. Januar 1947, die dem turnerisch-sportlichen Vorunterricht zugrunde liegt.

Die Oberleitung des heutigen Vorunterrichts liegt in den Händen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule in Magglingen, während die kantonalen Amtsstellen für Vorunterricht ihn in ihrem Gebiet organisieren. Sie sorgen für die nötige Werbung und versehen die Vorunterrichtsorganisationen mit den erforderlichen Unterlagen. Die praktische Durchführung des Vorunterrichts erfolgt durch die Turn- und Sportvereine oder durch unabhängige Gruppen, wie Pfadfinder, Schulen, freie Vereinigungen (etwa der Lehrlinge eines Industrieunternehmens) und ähnliche Organisationen. Dabei wurde eine enge Zusammenarbeit der amtlichen Stellen mit den Turn- und Sportverbänden und gleichzeitig eine der föderalistischen Struktur unseres Landes angemessene Dezentralisation angestrebt; die Verbände sind heute die eigentlichen Träger des Vorunterrichts.

Teilnahmeberechtigt am Vorunterricht sind alle Schweizerjünglinge, die aus der obligatorischen Schulpflicht entlassen, aber noch nicht in die Rekrutenschule eingetrückt sind, höchstens aber bis und mit dem Jahr, in welchem sie das 20. Altersjahr vollenden.

Die Vorunterrichtsarbeit umfaßt die körperliche Grundschulung in den sogenannten Grundschulkursen, die 40 Trainingsstunden umfassen. In diesen Kursen werden die natürlichen, dem Bewegungsdrang der Jugend am nächsten liegenden Übungen, Marsch, Lauf, Sprung, Wurf,

Klettern, Orientierungslauf und verschiedene Spiele, betrieben. Den Abschluß dieser Kursarbeit bildet die Grundschulprüfung, die folgende Disziplinen umfaßt: Lauf 80 m, Weitsprung, Weitwurf, Klettern, Kugelstoßen. Bestandteil des Programms bilden ferner die Wahlfachkurse Skifahren, Schwimmen, Sommergebirgsdienst, Wandern und Geländedienst, die in Form von Lagern zur Durchführung gelangen und besonders deshalb wertvoll sind, weil sie erlauben, auch charakter-

liche Eigenschaften wie Gemeinschaftsinn, Kameradschaftlichkeit, Ritterlichkeit, Uneigennützigkeit und gesunde Härte zu wecken und zu pflegen. Auch auf diesen Gebieten hat der junge Mann Gelegenheit, sein Können in besondern Prüfungen zu beweisen.

Der Vorunterricht hat seit dem Krieg eine erfreuliche Entwicklung erfahren; die nachstehenden Zahlen zeigen deutlich das Anwachsen der Beteiligung an dieser freiwilligen Betätigung:

Jahr:	Teilnehmer an:			
	Grundschulkursen:	Grundschulprüfungen:	Wahlfachkursen:	Wahlfachprüfungen:
1945	—	58 267	35 834	6 645
1950	52 269	60 680	15 648	33 602
1955	42 125	63 572	17 080	56 870
1960	51 085	86 349	31 826	97 867
1961	54 089	89 914	34 922	110 523

Dieser Aufschwung der Vorunterrichtsarbeit blieb nicht ohne Einfluß auf die körperliche Leistungsfähigkeit der Stellungspflichtigen anlässlich der Rekrutenaushebung. Nach der Statistik ist der Prozentsatz der mit Ehrenkarten ausgezeichneten Rekruten in ähnlicher Weise

angestiegen wie die Teilnehmerzahlen am Vorunterricht, nämlich von 19,5 % im Jahr 1950 auf 36 % im Jahr 1961. Auch die durchschnittliche Notensumme hat in dieser Zeit eine Verbesserung von 6,87 auf 5,94 erfahren.

Woher stammt

«Rädelsführer»?

Die Anführer oder Leiter einer Fahnenflucht, eines militärischen Aufruhrs und einer Plünderung werden im MStGB «Rädelsführer» genannt.

Das Wort soll seinen Ursprung im Bauernkriege (1525) haben: Die Anführer der Bauern ließen anstatt einer Fahne ein Rad – in Form eines Pflugrades – auf einer Stange vor sich her tragen, und im Lager stand vor ihrem Zelte ein solches Rad auf einer Stange aufgerichtet. Daher die Bezeichnung Radelführer, Rädlein[s]-führer oder Rädelsführer.

Diese Erklärung ist nicht richtig; die einzelnen Bauernhaufen hatten ganz verschiedenartige Feldzeichen.

Anderere führen den Ausdruck auf farbige Räderchen zurück, die von Parteien getragen wurden.

Das Wort läßt sich auch ohne Zuhilfenahme der Geschichte aus dem deutschen Sprachgebrauche erklären. Rad oder Rädchen ist ein Kreis zusammenstehender oder sich zusammenrottender Personen; diese alte Bedeutung von «Rad» finden wir in dem von Amerika übernommenen Ausdruck «Ring» wieder, der Massenansammlung der Zuschauer eines Boxkampfes.

In der Landsknechtssprache bedeutete «das Rädlein führen»: Hauptmann einer Rotte sein. Sollte Rädlein nicht aus «Röttlein» umgebildet sein?

(Aus «Wort und Brauchtum des Soldaten», H. G. Schulz Verlag, Hamburg)

Redaktion - antworten

«Sehr geehrter Herr Redaktor, nach der Rückkehr aus dem WK komme ich endlich dazu, die letzten Nummern des

‚Schweizer Soldat‘ zu lesen. Ich möchte Ihnen vor allem zur ausgezeichneten Sondernummer über die Panzerwaffe herzlich gratulieren. Mit solchen Nummern wird das Interesse der Soldaten an unserer Armee in hervorragender Weise gefördert.

Ich hoffe, daß Sie es mir nicht als Mekerei auslegen, wenn ich Sie auf einen kleinen Irrtum aufmerksam mache. In der Rubrik ‚Redaktion antworten‘ der Nummer 14 haben Sie die Abkürzungen der Handgranaten angegeben. Diese Abkürzungen wurden jedoch ab 1. 1. 62 geändert. Das Reglement 52.2, Abkürzungen und Signaturen, bringt eine Vereinfachung und Vereinheitlichung, indem festgelegt wird (Ziffer 1.1): ‚Abkürzungen, die nur aus mehreren großen Buchstaben bestehen, werden weder mit Zwischen- noch Endpunkten versehen. Nach Abkürzungen, die nur aus einzelnen großgeschriebenen Buchstaben bestehen, sind nur in solchen Fällen Punkte gesetzt, wo der Buchstabe allein mehrfache Bedeutung hat.‘ Im Verzeichnis der Abkürzungen sind sodann folgende Angaben gegeben (Seite 22/23) **Defensiv-Handgranate DHG, Handgranate HG, Offensiv-Handgranate OHG.** Major R. U. in Z.

Höflichen Dank für Ihre freundlichen Worte und für Ihre Korrektur.

DU hast das Wort

Soll meine Tochter FHD werden?

Sehr geehrter Wm. Z.,

Es freut mich ganz besonders, daß Sie einer FHD Gelegenheit geben, sich über ihren Dienst auszusprechen, anstatt «unbegründetem Geschwätz» zu glauben.

Mein «Ja» zum FHD kommt nicht aus einer oberflächlichen Begeisterung. Auch ich habe das Für und Wider geprüft,

bevor ich mich anmeldete. Aber auf alle Kritiken – es sind ja immer die gleichen – habe ich eine Antwort gefunden, sei es aus eigener Erfahrung oder durch die Stellungnahmen meiner Vorgesetzten.

Hoffentlich vermag ich Sie noch vollends zu überzeugen, Ihrer Tochter den Wunsch, FHD zu werden, zu erfüllen.

Herz und Hand fürs Vaterland! Wir Eidgenossen müssen in Krieg und Frieden zusammenhalten. Jeder muß sich der Gemeinschaft zur Verfügung stellen. Auch die Frauen! Da der totale Krieg die Zivilbevölkerung nicht mehr verschont, können sie sich nicht mehr passiv verhalten wie früher.

Wenn der Krieg ausbricht, so kann sich die Schweizerin auf zwei Arten verhalten: sie kann zu Hause bleiben und warten, bis «etwas passiert». Natürlich können einige Frauen aus Gesundheits- oder beruflichen Gründen nichts anderes tun. Aber die meisten werden doch gerne dazu beitragen, daß möglichst viele Menschenleben gerettet werden! Dazu melden sie sich beim FHD.

Aber wann? Genügt es denn nicht, einfach einzuspringen, wenn die politischen Ereignisse es erfordern?

Niemals. Wer ganze Arbeit leisten will, muß schon jetzt bereit sein. Es gehört nämlich viel dazu, bis eine FHD gründlich ausgebildet ist und im Ernstfall zuverlässig und rasch arbeiten kann.

Was antworten, wenn es heißt ...

«Nur Frauen, die nichts Gescheiteres zu tun wissen, gehen zum FHD!»

Sie haben recht. Es gibt nämlich nichts Gescheiteres.

«Gewisse FHD suchen Männererlebnisse!»

Dagegen können Sie allerdings wenig tun. Aber Sie können dafür sorgen, daß wenigstens **eine** Frau im FHD ihre Pflicht ernst nimmt – indem Sie sich selbst dazu melden.

Wäre es nicht schade, eine so wichtige Organisation gerade **den** Frauen zu überlassen, die sie kritisieren?

«Ich habe keine Zeit!»

Vielleicht haben Sie den FHD-Prospekt nur von außen gesehen? Was man von uns an Dienstleistung fordert, ist doch wirklich ein Minimum! Und denken Sie einen Augenblick darüber nach, wie viele Menschen ihr Leben gegeben haben, um Ihnen das Leben in einem schönen, freien Land zu ermöglichen! Wir sind **aus Dankbarkeit zum Dienst bereit**.

«Die militärische Disziplin ist für eine Frau zu streng.»

Meinen Sie das frühe Aufstehen, den Gehorsam, die Arbeit, oder die große Verantwortung? Das gehört alles zum Leben der Schweizer Hausfrau. Eine gesunde, durchschnittlich begabte Schweizerin, die im FHD versagt, könnte auch keinen Haushalt führen – von einem Beruf ganz zu schweigen.

«Ich könnte niemals FHD werden: es wird ja so viel verlangt!»

Sind Sie dazu bereit, sich ganz einzusetzen? Dann überlassen Sie das übrige ruhig der großen Erfahrung unserer Vorgesetzten; sie bringen es bestimmt fertig, aus Ihnen eine mustergültige FHD zu machen. Aber dazu braucht es Zeit; melden Sie sich lieber jetzt!

«Frauen gehören einfach nicht in eine Armee!»

Es kommt darauf an, in welche. Im Schweizer FHD wird nichts verlangt, als was eine Frau auch im Zivilleben mit gutem Gewissen ausrichten kann. Es ist ja eine ihrer schönsten Aufgaben, ihren Mitmenschen zu dienen und Leben zu beschützen! Daß dies in Uniform geschieht, gehört eben zur Anpassung an die neue Zeit.

Wenn man aus Liebe zu seiner Familie und zu seinen Mitbürgern im FHD Dienst leistet, so stößt man sich nicht an Äußerlichkeiten.

«Der Charakter eines jungen Mädchens wird durch den FHD unvorteilhaft verändert!»

Verändert, ja; unvorteilhaft, nein: aus eigener Erfahrung kann ich sagen, daß Zimperlichkeit und Egoismus den dreiwöchigen Einführungskurs kaum überleben. Dafür wächst aber die Freude an der Arbeit und an tadelloser Ordnung.

«Ich möchte FHD werden – aber wird man mich nicht auslachen?»

In Ihrem Bekanntenkreis wird es bestimmt einige Stichler und Nörgler geben. Versuchen Sie zu erkennen, warum sie Sie auslachen. Meistens sind sie einfach neidisch auf die flotte Einstellung der FHD, die entsprechend viel leisten.

Geben Sie keine unüberlegten Antworten, nur um etwas gesagt zu haben. Gerade in solchen Situationen können Sie zeigen, daß Ihre Weiblichkeit und Ihre gute Laune unter dem Dienst nicht gelitten haben: ein freundliches Lächeln ist auch hier viel wert.

Handelt es sich bei den Kritikern um Männer, so versuchen Sie bitte nicht, um jeden Preis recht zu behalten. Stellen Sie ihnen vielmehr Fragen über ihren eigenen Dienst, und hören Sie aufmerksam zu – Sie verstehen ja einiges davon. Und plötzlich werden die Boshaftesten finden, der FHD sei eigentlich gar nicht so übel.

Sind es aber Frauen, so warten Sie die nächste Gelegenheit ab – oder noch besser, schaffen Sie sie selbst –, um «bei Kuchen und Tee» aus Ihrem Militärdienst zu erzählen, Photographien zu zeigen und Ihre Beweggründe zu erklären. Wir lernen ja im Einführungskurs genug über die einzelnen FHD-Gattungen, um sie jeder «gluschtig» machen zu können.

Darf ich Sie noch um eines bitten, sehr geehrter Wm. Z.: schreiben Sie mir bitte, sobald Ihre Tochter, meine zukünftige Kameradin FHD, im Einführungskurs ist. «Freßpakete» sind nämlich auch bei uns Mode.

Herzliche Grüße

FHD I. L.

NB.: Und wenn Sie einen guten Grund finden, warum eine Schweizerin **nicht** in den FHD gehört, so zahle ich allen Ernstes – ein Abonnement zum «Schweizer Soldat».

Blick über die Grenzen

Unruhe in Pekings Armee

-UCP- Die vielgerühmte 2,5 Mio Mann starke Rote Armee des Pekinger Regimes, von der Mao Tse-tung abhängig sei und mit der er die Macht seines Regimes

erhalten und seine Aggressionspläne ausführen müsse, diese Armee sei im Grunde eine große Gruppe enttäuschter Menschen, die sich um ihre Familien und um ihre Zukunft Sorgen machten. Das erklärte ein chinesischer Bankbeamter aus Hongkong, der von einer viermonatigen Reise durch Rotchina kürzlich zurückkehrte.

Trotz des allgemeinen Hungers in Rotchina, trotz der landwirtschaftlichen Misere und trotz des wirtschaftlichen Chaos der letzten Jahre bekämen die Soldaten im Vergleich zur breiten Masse durchweg eine bessere Verpflegung. Die trotzdem sichtbar gewordene Demoralisierung innerhalb der Roten Armee deutete daher unverkennbar auf eine sich steigernde politische Krise hin. Der Bankbeamte sagte, die Rotchinesen hätten seit der Einführung des «großen Sprungs nach vorn» das Prinzip entwickelt, Soldaten zur Landarbeit auf das Land zu schicken, um damit zwei Ziele zu erreichen, nämlich einmal eine Produktionssteigerung der Landwirtschaft und zweitens die «soldatische Erziehung durch körperliche Arbeit». Die Lebensverhältnisse der Bauern hätten die Soldaten aber offensichtlich erschreckt. In diesem Zusammenhang zitierte der Chinareisende einen Zugführer aus der Provinz Fukien, die unmittelbar vor der Insel Quemoy liegt. Dieser Mann habe ihm gesagt, jeder Mann in seiner Einheit mache sich Sorgen um seine Familie und sei daher überhaupt nicht bei der Sache. Da die Rote Armee sich vorwiegend aus Männern bäuerlicher Herkunft rekrutiere, sei diese Antwort bedeutsam.

Chinaflüchtlinge in Hongkong bestätigten diese Beobachtungen und wiesen darauf hin, daß beispielsweise sehr viele der rotchinesischen Grenzkontrollen hätten bestochen werden können. «Sonst säßen wir noch heute in Rotchina», ist der oft gehörte Kommentar.

Nachrichtenkreise in Taipeh haben Informationen, nach denen die Rationen der Hauptnahrungsmittel für die Rotarmisten auf etwa 40 Caties (44,04 lbs) pro Monat herabgesetzt worden sind. Die Soldaten müßten sogar ab und zu eine Mahlzeit auslassen, um Lebensmittelmarken für ihre Angehörigen einzusparen. Offenbar haben die rotchinesischen Behörden diese Entwicklung und die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten erkannt. So ist nach den Informationen in Taipeh innerhalb der rotchinesischen Armee ein «ideologischer Hausputz» angeordnet worden, und das Innenministerium in Peking habe Weisungen zur «bevorzugten Behandlung der Angehörigen von Soldaten» herausgegeben.

Literatur

Robert Jungk:

Strahlen aus der Asche

Geschichte einer Wiedergeburt

Alfred Scherz-Verlag, Bern, 1959.

In diesen Aufzeichnungen des Journalisten Robert Jungk, die er in einem längeren Aufenthalt in der Unglücksstadt Hiroshima gemacht hat, schildert er den innern und äußeren Wiederaufbau der am 6. August 1945 durch eine amerikanische Atombombe zerstörten japanischen Stadt. Die Darstellung beruht auf umfangreichen Gesprächen und Aussprachen, die der Verfasser mit Überlebenden geführt, und auf den eigenen Eindrücken, die er